Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 38.

Mittwoch, 28. März 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.



Für das mit dem 1. April beginnende **2te Quartal** haben wir ein Abonnement auf den Sauerländischen Anzeiger eröffnet und wolle man die Bestellungen spätestens **vor** Ende d. M. machen. — Abonnements-Preis in Brilon 11½ Sgr., auswärts 13¾ Sgr.

Brilon, im März 1855.

Die Exped. des Sauerl. Anz.

Ueber den Friedens-Congreß in Wien

bringt die Weser-Zeitung folgenden die Stimmung bezeichnenden Artikel.

Der Congreß entwickelt jedenfalls eine sehr friedliche Thätigkeit, wenn man nach dem äußern Anschein urtheilen sollte. Man vermeidet alles Geräusch und Aufsehen, kommt still und vergnügt zusammen und geht eben so still — ob eben so vergnügt, wollen wir nicht behaupten — aus einander. Einige Diners und Soireen abgerechnet, geben sich die Herren Bevollmächtigten ganz dem Ernste der Geschäfte hin. Diese dürften übrigens außerhalb des Conferenz-Saales viel schwieriger und verwickelter sein, als innerhalb desselben. Die Ansichten der russischen Gegner sind nicht so sehr übereinstimmend in allen Dingen, daß nicht ein weiter Spielraum für den schriftlichen und mündlichen Verkehr zwischen den einzelnen Vertretern und ihren Regierungen bliebe. Von Seiten Rußlands tritt man in sehr versöhnlicher Weise auf und hofft den Moment zu ersehen, wo man auf diplomatischem Wege in das befestigte Lager der Alliirten würde Bresche schießen können. Die Pforte scheint den Hauptgroll vergessen zu haben und ist am meisten geneigt, der ganzen Verwicklung ein baldiges Ende zu machen. Lord John Russell trägt eine so friedliche Miene zur Schau, daß man glauben sollte, England sei des Krieges bereits herzlich satt. Man erzählt sich in den diplomatischen Coulissen, Lord John sei bei ersten Zusammenkunft am 11. März dem Grafen Buol mit den Worten entgegengekommen: Wie glücklich würde ich mich schätzen, meinen Namen unter einen Friedens-Vertrag setzen zu können! Fürst Gortschakoff und Arif Efendi haben, wie es heißt, ihren Gesinnungen in ähnlicher Weise Ausdruck gegeben. Nur Herr von Bourqueney blieb kalt und äußerst reservirt. Frankreich gibt sich mindestens den Anschein der Unversöhnlichkeit und wird denselben so lange zu bewahren wissen, als das Schicksal Sebastopols noch unentschieden ist. Man spricht in gut unterrichteten Kreisen von einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser der Franzosen, welches in den letzten Tagen, unmittelbar nach Eröffnung der Conferenzen, von hier abging und dazu bestimmt sein soll, auf den französischen Staats-Chef im Sinne des Friedens einzuwirken. Es soll namentlich durch die so unbeugsame Haltung des hiesigen französischen Bevollmächtigten veranlaßt worden sein. Vorläufig dürfte jedoch kein Versuch, Napoleon III. von seinen Entschlüssen abzubringen, auf einen besonders günstigen Erfolg rechnen können. Es wäre nicht unmöglich, daß der französische Kaiser einen auswärtigen Staatsstreich ausführen und bei Gelegenheit der Krim-Reise mitten in die Conferenzen hinein — nach Wien führe. In den hiesigen Kreisen der französischen Diplomatie ist man auf ein solches Ereigniß vollkommen gefaßt.

Politische Rundschau.

Berlin, 22. März. Die Credit-Debatte hat zwei Sitzungen ausgefüllt, ungewohnt viel Zuhörer auf die Tribune gelockt, einzelne Reden zu Tage gefördert, die nur noch durch Vermittlung der Kammer ihren Paß in die Presse erhalten können; am Ende aber ist dennoch die Erlassung einer Adresse abgelehnt und eine, nur dem Zeitraume nach etwas beschränkte Verlängerung des Credits ausgesprochen. Die heutige National-Zeitung ergeht sich in einem längeren Leit-Artikel mit Behagen über ihr Lieblings-Thema: „Wie die Kammer und ihr Wahlgesetz entstanden ist, kann nicht davon die Rede sein, daß die Kammer einen Ministerwechsel herbeiführen oder auswärtige Politik machen wolle.“

— An hoher Stelle wird auf besondere Anregung eines Ober-Präsidenten, welcher sich auf das Energischste für Aufhebung aller Verkehrshemmnisse und Verkehrsbeschränkungs-Bestimmungen auf den Wochenmärkten erklärt und in denselben Förderungen der Theurungen, nicht aber wirksame Gegenmaßregeln gegen dieselben erkennt, die Frage wegen allseitiger Aufhebung jeder Verkehrsbeschränkung auf den Wochenmärkten eingehend erörtert.

— Das österreichische Cabinet hat das preußische von dem Beginn der Conferenzen im Laufe der letzten Tage in Kenntniß gesetzt und Preußens Abwesenheit von denselben sehr bedauert. Oesterreich trage nicht die Schuld daran, die Entscheidung darüber liege mit in der Hand der anderen Mächte; es sei nunmehr darauf angewiesen, die deutschen Interessen im Schooße der Conferenz ausschließlich zu vertreten.

Darmstadt, 22. März. Gestern Abends um 8 Uhr bewegte sich unter Klängen der Musik und mit wehenden Fahnen ein langer Zug von Fackelträgern, voran eine Schaar von Sängern, mit bunten Lampions in den baierischen und hessischen Farben an Feststäben, nach dem Flügel des Residenzschlosses, den Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin bewohnt. In den Gemächern derselben hatte sich die fürstliche Familie um den hohen Gast, den König Ludwig von Baiern, versammelt, dessen Herstellung festlich begrüßt werden sollte. Zu den abgesungenen Liedern gehörte auch das „Walhalla-Lied“ des erlauchten Dichters, dessen Absingung man auf seinen Wunsch im inneren Schloßhofe, wohin die Sänger zogen, wiederholte. Der Gefeierte empfing die an ihn abgesandte Deputation, welche ihm ein eigens gedichtetes Festlied überreichte, mit der allergrößten Freundlichkeit und Worten des innigsten Dankes.

Bruchsal, 22. März. So eben verbreitet sich die erschütternde Nachricht, daß der großherz. Staatsrath Bekk, früher Präsident des großherz. Ministeriums des Innern, seit wenigen Jahren Präsident des großherz. Hofgerichts dahier, verschieden ist.

München, 21. März. Der Kriegs-Minister v. Lüder hat heute die nachgesuchte Entlassung erhalten. Man nennt den Obersten Manz als Nachfolger.

München, 25. März. Se. Maj. König Ludwig ist hier eingetroffen und fährt eben nach dem Wittelsbacher Palaste. Ganz München ist in Bewegung und mit großem Jubel wird überall der wiedergenesene Fürst begrüßt. Die bereits früher eingetroffene Kölner Deputation wurde heute von Sr. Maj. dem König Maximilian in großer Audienz, so wie von dem preuß. Gesandten empfangen.

Wien, 20. März. Der Minister des Innern, Freiherr v. Bach, hat aus den Beträgen, welche ihm aus Anlaß der Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin zu wohlthätigen Zwecken übergeben worden sind, auch den katholischen Gesellen-Verein mit 1000 Fl. C.-M. bedacht. Diese Anstalt zählt gegenwärtig bei 1000 Mitglieder.

— 21. März. Um die Mittagsstunde hat heute die vierte Friedens-Confe-

renz Statt gefunden; nach derselben war großes diplomatisches Diner beim französischen Gesandten. Ueber den zweiten und vierten Punkt der Garantie-Forderungen: Freiheit der Donauschifffahrt und religiöses Protectorat über die Christen in der Türkei, soll, wie sogar russischerseits versichert wird, eine vollkommene Verständigung und zwar hinsichtlich des Punktes vier dahin Statt gefunden haben, daß keine Macht irgend ein Schutzrecht über ihre Religionsgenossen in der Türkei mehr auszuüben befugt wäre.

Wien, 24. März. Die beiden ersten Garantie-Puncte sind von der Conferenz beschlossen worden, welche gegenwärtig über den dritten beräth.

Triest, 20. März. Der Dampfer Adria ist aus der Levante hier angekommen; er bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12. d. M. Die Erdstöße dauern fort, der Olymp rauchte wie ein Vulkan.

Turin, 18. März. Kurz nach dem Beitritte Sardiniens richtete Herr von Montessuy, der französische Gesandte in Toscana, an die großherzogliche Regierung die Einladung, sich dem Bündnisse anzuschließen. Die toscanische Regierung antwortete, sie sei entschlossen, in der Neutralität zu verharren, und theilte diesen Entschluß sofort dem wiener Cabinette mit. Es steht ferner fest, daß alle von der österreichischen Regierung bei der neapolitanischen gethanen Schritte, um letztere zum Anschluß an das Bündniß zu bewegen, gescheitert sind.

Paris, 22. März. Ein wenig friedlicher Artikel des heutigen Constitutionnel über die wiener Conferenz hat einiges Aufsehen erregt. Man will daraus die Wahrheit dessen ersehen, was man in der letzten Zeit über die kriegerischen Gefühle gesagt, die den Kaiser der Franzosen beseelen. Was dessen Reise nach der Krim betrifft, so dauern die Vorbereitungen zu derselben fort. Man behauptet sogar, er werde Anfangs April, wahrscheinlich den 3. oder 6. Paris verlassen. Vorher soll er jedoch in London einen Besuch abstatten.

Paris, 22. März. Der Constitutionel wiederholt als vollkommen begründet seine neuliche Angabe, daß Oesterreich sich gegen die Westmächte verpflichtet habe, falls Rußland bis zum 8. April ihre Bedingungen nicht angenommen, demselben den Krieg zu erklären.

Paris, 23. März. Im gesetzgebenden Körper hielt Graf Montalembert gestern eine ziemlich scharfe Rede gegen das Dotations- und Recrutirungsgesetz, dem er namentlich vorwarf, daß es der Regierung ein Monopol ertheile, der Armee eine Menge kleiner Speculanten einverleibe und den Armen die nämliche Steuer auflege, wie dem Reichen, was eine Unbilligkeit sei.

— Dieser Tage haben dahier 51 politische Verhaftungen Statt gefunden; die davon Betroffenen gehören den socialistischen Reihen und namentlich der geheimen Gesellschaft Marianne an. Die Maßregel soll mit den kürzlich in den Departements Nievre, Cher und Allier geschehenen Verhaftungen in Verbindung stehen. Man spricht von versteckten Waffen, die angeblich entdeckt worden sind; die Untersuchung bezweckt, dem Vernehmen nach, die Beweisführung, daß ein Complot gegen das Leben des Kaisers und die Sicherheit des Staates im Werke war. Unter den hier Verhafteten soll sich ein Geistlicher befinden. Aus Perpignan wurde schon vor einiger Zeit berichtet, daß im Süden eine gewisse Aufregung herrsche und daß mehrere in legitimistische Umtriebe verwickelte Geistliche festgenommen worden seien.

— Wie man aus bester Quelle versichert, hat man hier den Plan, die Armee vor Sebastopol durch einen Krim-Feldzug zu unterstützen. Die Armee, welche dieses bewerkstelligen soll, wird sich in Eupatoria versammeln. Außer den Türken, die sich dort bereits befinden, sollen Franzosen, Engländer und das piemontesische Contingent, im Ganzen ungefähr 100,000 Mann, hingesandt werden. Louis Napoleon, der glaubt, durch seine Anwesenheit die Armee zu großen Thaten anfeuern zu können, wird den Oberbefehl über diese Armee übernehmen. Auf diese Weise hofft man, die Russen, die sich in der Nähe von Sebastopol befinden, vertreiben und Herr der Krim werden zu können. An eine Eroberung Sebastopols denkt hier vor der Hand Niemand mehr; zum wenigstens glaubt man nicht, daß dasselbe vor der Eroberung der ganzen Krim fallen wird. Daß unter solchen Umständen die friedlichen Ideen hier einigen Anklang finden, ist wohl natürlich; es ist aber auch sicher, daß man vor keinem Opfer zurückscheuen und der Krieg fortdauern wird, falls Rußland nicht sehr annehmbare Bedingungen stellt.

Paris, 25. März. Der heutige Moniteur bringt folgende Mittheilungen aus dem Orient:

„Brussa, 5. März. Die Erdbeben-Stöße dauern noch fort. Die Bevölkerung ist in der größten Bestürzung. Bereits zählt man 400 Opfer.“

„Eupatoria, 5. März. Der Commandeur der türk. Cavallerie, Iskender Bey, ist bei einer mit 400 Reitern gegen die Russen unternommenen Recognoscirung schwer verwundet worden. Man hofft jedoch, ihn zu retten. — Die Befestigungs-Arbeiten sind beinahe vollendet.“

Das heutige Pays enthält einen ziemlich friedlichen Artikel, in welchem es zu beweisen sucht, daß die Zerstörung von Sebastopol für die Sicherheit der Türkei nicht nothwendig sei.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abends der Vorstellung im Theatre Français bei.

Paris, 25. März. Heute will man vielfach wissen, der Kaiser werde binnen drei Tagen nach London abreisen.

Madrid, 15. März. Die Regierung will alle geistlichen Orden wegen ihrer Feindschaft gegen die neue Ordnung der Dinge aufheben.

London, 23. März. Den vor dem Roebuck'schen Untersuchungs-Ausschusse abgegebenen Aussagen des Mr. Stafford zufolge muß der Zustand der britischen Hospitäler im Orient zu der Zeit, als jener Herr sie besichtigte, ein scheußlicher gewesen sein. Die Eingangs-Säle in den Hospitälern am Bosporus waren fußhoch mit den Excrementen der Soldaten bedeckt, und ein pestilentialischer Gestank erfüllte jene Gebäude. Die Zahl der Aerzte war so gering, daß sie nicht einmal für die Hälfte der Kranken ausreichte. Nicht besser stand es in den Hospitälern von Balaklawa. In einem derselben sah Herr Stafford 14 in einem kleinen Zimmer eingepferchte Soldaten, wovon nicht weniger als 11 ganz nackt auf dem Boden lagen.

— Das deutsche Hospital zu Dalston beging gestern durch ein glänzendes Banket in der London Tavern sein zehntes Jahresfest. Diese mildthätige Anstalt, welche ursprünglich nur für Deutsche bestimmt war, hat später ihre wohlthätige Wirksamkeit in reichem Maße auch auf die englischen Bewohner jenes Districts ausgedehnt.

London, 24. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses theilte der Lordkanzler eine Botschaft der Königin mit, welche das Parlament auffordert, die Ermächtigung zu der bekannten sardinischen Anleihe zu ertheilen. Dem zwischen den beiden Regierungen getroffenen Abkommen gemäß würde England der piemontesischen Regierung sofort 500,000 Pf. St., nach 6 Monaten die gleiche Summe, und nach einem Jahre eine Million, zu 4 Procent verzinsbar, vorschießen.

Im Unterhause legte Lord Palmerston dieselbe Botschaft vor und sprach sich zuversichtlich über Sardiniens Zahlungsfähigkeit aus. Graham gab befriedigende Erklärungen über die angebliche Unthätigkeit der im Hafen von Balaklawa befindlichen Transportschiffe ab.

Kopenhagen, 18. März. Der Antrag, die Ex-Minister Oersted und Genossen unter Anklage zu stellen, wird nun doch im Reichstage zur Verhandlung kommen, und voraussichtlich wird das Folkething die Anklage votiren. In dem gegenwärtigen Antrage handelt es sich indessen nicht mehr um die Ordonanzen vom 26. Juli v. J., sondern um die Ueberschreitungen des Budgets, welche das abgetretene Ministerium sich erlaubt hat. Es hat nämlich Gelder, und zwar bis zum Betrage von circa 1 Million Thaler, für Rüstungen verausgabt, die der Reichstag im Budget nicht genehmigt hatte. Was der Reichstag mit seiner Anklage beabsichtigt, ist klar genug. Allerdings werden die Minister weder einzeln noch insgesammt die eigenmächtig verausgabten Summen zurückerstatten können, aber sie werden doch durch die Anklage auf Verfassungsbruch moralisch getroffen werden. Zugleich gibt das Folkething durch den Beschluß, Anklage zu erheben, den Westmächten zu erkennen, daß das dänische Volk die mißtrauische und feindselige Haltung nicht billigen wolle, welche die frühere Regierung ihnen gegenüber beobachtet hat. Von Bedeutung ist deßhalb auch eine Aeußerung des Berichts, „das Niemand eine Neutralität wolle, welche die Uebel des Krieges und nicht seine möglichen Vortheile mit sich führe.“

Kopenhagen, 23. März. Die Reichsgerichts-Action gegen die früheren Minister des Königreichs wegen Ueberschreitung des Budgets ward vom Folkething gestern in erster Berathung beschlossen, nachdem Tscherning's Antrag auf Ausschließung der Neutralitäts-Rüstungen von der Anklage verworfen worden war.

Aus dem Königreich Polen, 19. März. Wie man jetzt erfährt, war die in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. Statt gehabte Recrutirung — seit 15 Monaten übrigens die vierte — ungewöhnlich stark, da man nicht weniger als 20,000 Mann im Königreiche aushob, wobei jedoch die Landestheile auf dem linken Weichsel-Ufer mehr als die auf dem rechten betheiligt waren. Der vierte Theil der Ausgehobenen besteht aus Ehemännern und Familienvätern, und mehrere Hundert führte man trotz oder auch wegen ihrer frisch abgehaue-

nen Finger fort. Diese Selbstverstümmelung war von den jungen Bauern noch niemals in solchem Maße angewandt worden, wie diesmal, und natürlich wiederum vergebens.

Odessa, 13. März. Es bestätigt sich die Bildung eines neuen russ. Heeres, welches dem Vernehmen nach besonders dazu bestimmt ist, eine etwaige Bewegung Omer Pascha's gegen Sebastopol zu vereiteln. Der ehemalige russ. Befehlshaber im Kaukasus, General Read, scheint dazu ausersehen, an die Spitze dieser Armee gestellt zu werden.

Balaklawa, 10. März. Am 12. wurde ein Kriegsrath gehalten, welchem Omer Pascha, Canrobert, Raglan und die Admirale Bruat und Lyons beiwohnten. Ueber den Beschluß verlautet noch nichts. Thatsache ist aber, daß das Feuer der Angreifer mit verdoppelter Wuth neuerdings begonnen hat.

Sebastopol, 6. März. Die Russen beeilen sich, die Stärke ihrer Batterieen zu verdoppeln und die Winkel mit neuem Geschütze zu verstärken. Man kann sich eine Idee ihrer auf allen Punkten sich aufhäufenden Vertheidigungsmittel machen, wenn man erfährt, daß der Redan, welcher im Anfange der Belagerung nur eine Linie von 50 bis 60 Kanonen darbot, jetzt über 200 zählt. Der Thurm Malakoff, der den 17. Oct. nur 25 Stück Geschütz aufführte, hat jetzt 70, und die Fahnen-Batterie 140 anstatt 60.

Konstantinopel, 12. März. General Forey commandirt nach wie vor eine Division. Ein Flügeladjutant Kaiser Napoleons, Herr von Beville, ist eingetroffen. Fortwährend finden Vorbereitungen zum Empfange Napoleons Statt.

Konstantinopel, 15. März. Einer Meldung aus Balaklawa zufolge ist Iskender Bey Zlinski todt. Der griechische Gesandte Konduriotis wurde für den 16. in der türkischen Hauptstadt erwartet. Auch das großherrliche Palais zu Balta Liman wurde für das Kaiserpaar aus Frankreich vorbereitungsweise in Stand gesetzt.

Volkmarsen, 25. März. Ein merkwürdiger Diebstahl ereignete sich vor einigen Tagen in dem hier nahe gelegenen Orte Bräune. Ein Pferdehändler hatte in einem Wirthshause daselbst 2 sehr schöne Pferde, wofür ihm schon mehr als 80 Louisd'or geboten, über Nacht gestellt. Morgens waren dieselben aus dem Stalle gestohlen; der raschen Nachforschung der Behörden gelang es zu erfahren, daß der Dieb — den man vermuthet, aber nicht ermittelt hat — solche im Hannöverscheu wieder an einen Pferdehändler, beide zu 40 Louisd'or, verkaufte. Letzterer mußte, da er diese unter'm Preis gekauft, dieselben dem Eigenthümer wieder zustellen und wird, nach den dortigen Landesgesetzen, nicht allein die 40 L. nicht zurück erhalten, sondern noch Strafe zahlen müssen.

Provinzial-Nachrichten.

Dortmund, 26. März. Auf dem Steinkohlenbergwerk Friedrich Wilhelm fiel am 24. d. M. der Bergmann Göge von der Fahrt, und wenngleich nur 2 Lachter c. 14' hoch, so war doch die Gehirn-Erschütterung so groß, daß er am 25. d. M. Morgens seinen Tod fand. — Am 24. d. Nachmittags 5 Uhr kam während der Arbeit beim Bau des Puddlingswerkes des Herrn H. Kamp unweit Dorstfeld, der stellvertretende Schachtmeister Sander durch Verschüttung sofort zum Tode. Noch kurz zuvor waren mit ihm 8 Arbeiter in der Versenkung gewesen. (W. Z.)

Paderborn, 23. März. In Folge des am 20. v. Mts. erfolgten Ablebens des Justizrathes J. Rosenkranz, der zehn Jahre hindurch dem Vereine für Geschichte nnd Alterthumskunde Westfalens (Paderb. Abtheilung) als Director vorgestanden hatte, hielt der Verein gestern eine außerordentliche Versammlung zur Wiederbesetzung gedachter Stelle ab. Von den auswärtigen Mitgliedern hatten sich nur vier eingefunden, nämlich die Herrn Pfarr-Propst Böckler aus Belecke, Kreisrichter Gehrken und Dr. Schupmann aus Geseke und Pastor Löhers aus Störmede; von den hiesigen Mitgliedern erschienen sechs; von 38 theils hiesigen, theils auswärtigen Mitgliedern waren Stimmzettel eingegangen. Durch 46 Stimmen wurde Dr. W. E. Giefers hierselbst zum Director des Vereins gewählt. Zugleich wurden eilf neue Mitglieder aufgenommen.

Minden, 24. März. Auf der Weser wird ein zweites Schleppschiff beschafft. Der Hr. Handels-Minister v. d. Heydt hat, wie es heißt, eine Unterstützung aus Staatsmitteln zugesagt. Dieses Schiff wird, wie das erste, in Buchau bei Magdeburg erbaut. Es wird den Namen „Präsident Peters“ führen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. In der am 21. März stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Borussia“ in Berlin hat der Antrag auf Auflösung der Gesellschaft nicht die genügende Stimmen-Majorität erhalten, da nur 918 Stimmen sich für die Auflösung erklärten und 1001 Stimmen zum Beschlusse nöthig waren. Ein großer Theil der Mitglieder beabsichtigt, neue Anträge für Auflösung, resp. Veräußerung des Instituts in der im Mai d. J. anzuberaumenden General-Versammlung zu stellen.

Winterberg, 25. März. Vor einigen Tagen erfror auf dem Wege nach Küstelberg ein armer Mann. — Unsere Berge sehen wieder sehr winterlich aus und man fährt überall mit Schlitten.

Medebach, 24. März. Die Leser d. Bl. werden sich wohl noch des in Nr. 143 des vor. Jahrg. mitgetheilten Unglücksfalles aus Düdinghausen erinnern. Derselbe kam heute zur Verhandlung bei der hiesigen Kreisgerichtsdeputation, die, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, den jungen Thäter wegen fahrlässiger Tödtung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte.

Unser Kirchenbau schreitet allerdings langsamer vor, als der in Stadtberge, aber da haben die Unternehmer die Steine auch viel näher, als hier. Ob aber, wie Ihr Herr Corresp. in Nr. 150 des vor. Jahrg. meinte, die Kirche in Stadtberge schöner wird, als die unsere, muß die Zeit lehren. Jedenfalls wäre eine Widerlegung der Angriffe dieses Corresp. Seitens der mit der Leitung des Baues Beauftragten in d. Bl. nicht überflüssig oder mindestens so zweckdienlich, wie eine Vertheidigung in Privatgesellschaft.

Salzkotten. Die commissarische Verwaltung der Bürgermeister und Amtmanns-Stelle dahier ist dem Militär-Anwärter Kreideweiß übertragen worden.

Der Leichenmaler.

Novelle, einer italienischen Sage nacherzählt.

Von **W. H.**

(Fortsetzung.)

Eine mit vier Pferden bespannte Kalesche hielt am Thorweg, die Beiden stiegen ein und rasch rollte dieselbe durch die dunkeln Straßen der Stadt. Der Alte sprach kein Wort; auch Julius wagte nicht das Schweigen zu unterbrechen. So fuhren sie länger als eine Stunde dahin, und schon begannen Vorwürfe über sein Wagestück in des Malers Brust laut zu werden, als plötzlich die Kutsche mit dumpfem Rollen in das Thorgebäude eines großen Hauses einbog und anhielt. Lichter erschienen, schwarzgekleidete Diener öffneten den Schlag, sie stiegen aus und wandelten eine breite Marmortreppe hinan. Der Alte ging immer dem Maler voraus über einen langen düster beleuchteten Corridor. Endlich standen sie vor einer hohen Bogenthüre. Einen Augenblick schien es Julius, als kämpfe sein Führer mit sich selbst, ob er eintreten solle oder nicht, schon ahnte er kommendes Unheil, aber jener riß schnell die Thüre auf. Sie traten in ein hohes gewölbtes Gemach, welches fast wie eine Kapelle anzuschauen war. Es war von vielen Wachskerzen glänzend erhellt, ein schwerer Weihrauchduft strömte den Kommenden entgegen. Die Fenster waren verhängt, die Wände nackt, in der Tiefe des Gemaches schien ein schwerer rother Seidenvorhang eine tiefe Nische zu verbergen. In der Mitte des Zimmers stand ein Tisch mit Krügen und silbernen Bechern beladen. Der Alte zog zwei Stühle zu demselben und lud den Maler ein, sich zu setzen, indem er zugleich die Becher füllte.

„Verzeiht, Herr Maler,“ sagte er, „wenn ich Euch hierher gerufen, ohne viel Gerede und Ceremonien. Mein Schmerz macht mich finster gegen Jedermann. Ich bin ein alter Mann, dem Ihr es nicht übel nehmen werdet, daß er Euch fast wie einen Gefangenen hierher gebracht hat. Thut mir Bescheid in diesem köstlichen Monte Pulciano! Glück Eurem Leben und Eurer Kunst!“

Julius fühlte sich durch diese Worte bedeutend erleichtert. Er stieß mit dem Alten an und frug sodann:

„Wen soll ich nun malen, Herr?“

Der Greis füllte die Becher von Neuem, fuhr mit der Hand über die Augen und sprach:

„Geduldet Euch noch eine kleine Weile. Ich will Euch eine Geschichte erzählen, welche Euch vielleicht zu Eurem Werke begeistern kann. — Ich bin der Letzte eines römischen Fürstengeschlechts. Wir waren zwei Brüder, ich der Aeltere. Beide liebten wir ein Mädchen, einen Engel. Sie zog meinen Bruder vor; ich sah es, hörte es, und es glückte mir aus schwerem Kampfe mit mir selbst siegreich hervorzugehen. Mein Bruder, als der Jüngere, war zum geistlichen Stande bestimmt; ich trat ihm die Rechte meiner Erst-

geburt ab und floh am Tage seiner Vermählung in die weite Welt. Jedermann hielt mich für einen Sonderling, Niemand ahnte, was mich trieb. Nach vielen Jahren kehrte ich zurück, ich kam an das Sterbelager meines Bruders, dessen Gattin ihm schon vorangegangen war. Der Sterbende übergab mir seine einzige Tochter, ich schwur ihm, ihr Vater sein zu wollen, und ruhig schloß er die Augen. Was noch von Liebe in mir war, das häufte ich auf das Haupt meiner jungen Nichte; sie war der Geliebten Kind! Und wie belohnte das Kind meine Sorgfalt, meine Zärtlichkeit! Sie wuchs heran, wie eine wundervolle Zauberblüthe, deren Schmelz und Pracht kaum die süßen Düfte ahnen ließ, die in ihrem Kelche schlummerten. Schöner und schöner entfaltete sich ihr Geist, ihr Körper. In süßer Unschuld erzogen, umgeben mit Allem, was das Leben schön und reizend machen kann, schien sie nur für mich zu leben, nur mir zu gehören. Aber seit ihrem sechzehnten Jahre bemerkte ich eine Veränderung in der nun herangereiften Jungfrau. Sie war still und träumerisch, bald ausgelassen fröhlich. Mich machte das nicht besorgt, denn ich deutete diese Umwandlung falsch, und spähete unter den Söhnen des Adels nach einem würdigen Gatten für mein Kind. Ich fand einen, einen romischen Fürsten, welcher mir allein werth schien, dies theuere Kleinod zu besitzen. Als ich es dem Mädchen sagte, erschrack sie sichtlich. Auch das wunderte mich noch nicht. Aber sie ward stiller, melancholischer; sie lächelte nicht mehr, sie weinte Tage lang. Umsonst drang ich in sie, umsonst warf ich mich vor ihr auf die Knie, und beschwor sie, mir zu vertrauen; sie schwieg und sank leiner Todten ähnlich in meine Arme. Von dieser Zeit an war mein geliebtes Kind wahnsinnig geworden. Sie sprach niemals mehr mit mir noch mit den Hausgenossen ein Wort; aber oft, wenn sie allein war, murmelte sie fremde Lieder und sprach wie mit einem anwesenden Geiste. Ich belauschte sie, da hörte ich fürchterliche Geständnisse, von einer verschmähten Liebe, von Flucht, von kaltem Norden, von Tod — da ward es mir klar, daß mein Kind mein armes Kind das Opfer eines herzlosen Verführers geworden war. Ich schwur ihm blutige, schreckliche Rache; ich suchte ihn überall, aber ich fand ihn nicht, und die Qual der unbefriedigten Rache ist in mir eben so groß, als der Schmerz um den Verlust. Und ich habe sie verloren, nun ganz! Immer hoffte ich noch, da lag sie gestern auf ihrem Bette, eine kalte stille Leiche, eine Lilie, die der grausame Sturm höhnisch gebrochen, Spott lachend zermalmet hat. Mein Kind, mein Kind, mein süßes Kind ist todt, dahin auf ewig.

Der Greis sank nach diesen Worten auf die Knie, und sein Haupt in beide Hände stützend, schluchzte er heftig. Julius saß zitternd, kaum mehr vermögend sich aufrecht zu halten, auf seinem Stuhle. Kalte Schweißtropfen rannen über sein Gesicht und ihm war, als ob eine Schlange ihm Busen und Kehle mit eisernen Ringen umwinde.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Verding.

Der Neubau eines Schulhauses in Rixen, veranschlagt im Ganzen zu 1367 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., soll am

Montag den 2. April c., Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des Herrn Vorstehers Nolte zu Rixen wenigstfordernd verdungen werden.

In demselben Termine soll auch das alte Schulhaus daselbst zum Verkauf auf den Abbruch öffentlich ausgesetzt werden. Unternehmungs- und Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Kostenanschlag und die Bedingungen auf dem Amtsbüreau zur Einsicht offen liegen.

Brilon, den 13. März 1855.

Der Amtmann
Esser.

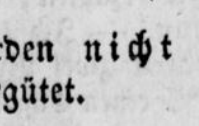
181.)

Vom bestem **Peruvian-Guano** und Chili-Salpeter, ächte und garantirte Qualität, erhalte ich bis zum 1. April Vorrath und gebe billigst ab.

Lippstadt, 23. März 1855.

Peter Brülle.

182.)



Bei Pet. Ulrich zu haben: ein Gebäude auf Abbruch, 21′ lang, 18′ tief, unten 10′ und oben 9′ hoch, enthaltend ungefähr 750′ Holzlänge, wie auch ein Wasserrad, 14′ hoch und 3—4′ breit.

Brilon. 183.)

Frucht- Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 24. März 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	17	—
Roggen	2	25	—
Wintergerste	1	24	—
Sommergerste	1	24	—
Buchweizen	2	17	—
Hafer	1	10	—
Erbsen	3	10	—
Rübsamen	5	—	—
Kartoffeln	1	7	—
Heu per Ctr.	—	29	—
Stroh per Schock	5	—	—
Gereinigtes Oel	46	7	6
Rüböl per Ohm	45	7	6
Branntwein per Ohm	20	—	—

Am heutigen Markte war die Getreide-Zufuhr im Allgemeinen mittelmäßig, von Roggen aber unbedeutend, weshalb dann auch der Preis der letzteren Fruchtgattung um 1 Sgr. per Scheffel höher ging. Die übrigen Sorten erhielten sich auf dem bisherigen Standpunkte. Rüböl blieb ebenfalls ohne Aenderung.

Die

Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft

zu

Leipzig

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung, versicherte 1854
circa **10 Millionen Thaler** (darunter 8,700,000 Thlr. mehrjärige)
und bezahlte an Schäden

66,926 Thlr. 19 Neugr.

voll und pünktlich, und behielt einen Reservefonds von 23,000 Thaler in zinstragenden Effecten, welcher auch neu beitretenden Mitgliedern zu Gute kommt.

Die Prämien werden nach der Gefährlichkeit der Fruchtgattungen und Gegenden normirt; **Obst, Hopfen, Tabak, Rüben-** und **Kleesaamen** gehören unter die versicherungsfähigen Gegenstände und sind Versicherungen auch ohne Stroh zulässig.

Polizen- oder Eintrittsgelder werden nicht erhoben, Abzüge für Taxationskosten nicht gemacht, sondern die Schäden ohne solchen Abzug **voll** vergütet.

Brilon, im März 1855.

M. Friedländer,
General-Agent.

184.)

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.